

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Unstrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 239.

Mittwoch den 5. Dezember.

1894.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von den Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegenzunehmen.

Zusätze finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Der soziale Beruf des Königthums.

Hohes Getreidepreise sind eine Wohlthat für die Brotesseher — das behaupten die Agrarier nicht nur; sie erklären es auch geradezu für „unfittlich“, wenn der Staat niedrige Getreidepreise duldet. Die „Schlef. Ztg.“ hat geschrieben, dem vererblichen Wettbewerb des Auslandes müsse gesteuert und der sinkenden Tendenz der Getreidepreise ein Ende gemacht werden; aus sittlichen Gründen dürfe diese Hilfe aber doch nur dann erfolgen, „falls die Calamität eine, wenn auch langdauernde, so doch vorübergehende ist, wenn man also der Ueberzeugung sein darf, daß die deutsche Landwirtschaft in einem späteren Entwicklungsstadium diese Concurrenz auch ohne staatliche Hilfe aus eigener Kraft überwinden könne“. Mit diesem Vorbehalt hätte die „Schlef. Ztg.“ sich grundsätzlich für den Antrag Kaniz ausgesprochen, der, den Handelsverträgen zum Trotz, vermittelst der Monopolisierung des Getreidehandels den Weizenpreis auf mindestens 210 Mark, den Roggenpreis auf 165 Mk. erhöhen will. Ueber die „sittlichen“ Gründe denkt die „Kreuztg.“ anders. „Ist es fittlich, so fragt sie, die schaffende Arbeit in ihren Trüben verkommen und ins Elend verfallen zu lassen, weil das der Waise der Verbraucher die abstrakte (!) Aussicht auf billiges Brod eröffnet? Was haben sie denn von dieser Aussicht, wenn der innere Markt durch die Nothlage der schaffenden Berufsstände keine Aufnahmefähigkeit verliert und mit Ausnahme einiger immer reicher werdenden Kapitalisten Niemand mehr ausreichend verdient? Vom Standpunkt der Gesamtheit könnte uns ein dahin zielendes Verfahren nur als das Gegentheil von dem erscheinen, was wir in diesem Sinne „fittlich“ nennen; denn nicht für die wenigen ist diese Gesamtheit da, sondern für die vielen und für die Schwachen vornehmlich hat sie zu sorgen. Das ist von jeher der herrliche soziale Beruf unseres Königthums gewesen. Friedrich der Große hat sich vor Maßnahmen, die im Sinne seiner Zeit mit dem Antrag Kaniz große Verwandtschaft zeigen, keineswegs gescheut.“ Friedrich der Große hat in einer Zeit, wo es weder Eisenbahnen noch Kanäle, noch einen ausgehenden Getreidehandel gab, Getreidemagazine angelegt, welche zur Unterhaltung seiner Armee während eines Feldzuges ausreichen sollten und da das damalige Preußen meist nicht genügend Getreide produzierte, ließ er seine Vorräthe in Polen ankaufen. In Friedenszeiten hat er von diesen Vorräthen Gebrauch macht, um genau das zu verhindern, was der Antrag Kaniz bezweckt, nämlich eine Brothvertheuerung. Wenn die Getreidepreise infolge schlechter Ernten unverhältnißmäßig stiegen, verkaufte der große König aus seinen Magazinen zu billigen Preisen. Die „Kreuztg.“ hätte also nicht den seitens des großen Königs geübten herrlichen sozialen Beruf unseres Königthums feiern, sondern das Verbalten Friedrichs des Großen als „unfittlich“ verurtheilen müssen. Im Uebrigen ist ihre ganze Beweisführung nichts als ein Spiel mit Worten. Billige Getreidepreise sind nur für diejenigen Landwirthe drückend, die gezwungen sind, Getreide zu verkaufen und gleichzeitig entweder sehr theuer gekauft haben oder hoch verschuldet sind. In einer Zuschrift, welche der Dntz. Ztg. aus Hinterpommern zugeht, wird die Lage der Consumenten von heute mit der der Nothstandsjahre 1889—1891 verglichen. „In jenen brotfortnollen Zeiten kaufte der Handwerker, Fabrik- und Hand-

arbeiter für 50 Pfennige etwa 3—3¼ Pfund, je nach Qualität, ausgebackenes Brod, während man heute für 50 Pfennige etwa 7—7½ Pfund ausgebackenes Roggenbrod erhält. Hiernach wird es ohne viele Beispiele einleuchtend sein, daß eine Handwerker- oder Fabrik- bez. Handarbeiterfamilie (dies sind die größten Brotforn- und Fleischconsumenten) bei theureren Brotpreisen kein oder nur sehr wenig Fleisch kaufen kann, während umgekehrt, wenn sie für 50 Pf. jetzt noch mehr als das doppelte Quantum Brod als bei theuren Roggenpreisen erhält, sie auch an Arbeitstagen mehr Fleisch essen kann. Die Folge war, daß in den Mißerntejahren die Nachfrage nach Fleisch geringer war und die Fleischpreise zurückgingen, obgleich die Mastviehproduction in Folge der theuren Futtermittel nicht rentabel war.“ Als an hohen Getreidepreisen interessirt bleiben nur die oestlichen Großgrundbesitzer, die die Massenproduction von Getreide zum Verkauf betreiben und selbst für sie wäre die Steigerung des Ertrags durch intensiveren Betrieb vorthelhafter, als die Steigerung der Preise. Die Erwartung der „Kreuztg.“, daß der Antrag Kaniz, von dem sie selbst sagt, daß weitere conservativere Kreise ihn mit Scheu betrachten, mehr und mehr Anklang finden werde, wird also nicht erfüllt werden, selbst wenn der Antrag durchführbar wäre, was er anerkanntermaßen nicht ist. Der Antrag Kaniz ist für die Landwirthe das Fein, was für die Arbeiter der sozialdemokratische Zukunftsstaat ist: ein Mittel, die Bauern anzufrieden und begehrtlich zu machen und ihre Begehrlichkeit zu Gunsten des Großgrundbesitzes auszubenten.

Politische Ueberfälle.

Oesterreich-Ungarn. Der ungarische Ackerbauminister Graf Festetics entwickelte am Sonnabend im ungarischen Abgeordnetenhaus bei Beratung des Ackerbaubudgets die Grundzüge für die Leitung seines Ressorts. Die landwirthschaftliche Calamität sei hauptsächlich auf das Sinken der Getreidepreise zurückzuführen, von einer förmlichen, die Landwirtschaft bedrohenden Krise könne jedoch nicht die Rede sein. Die Calamität sei in ganz Europa eine allgemeine. Eine Beseitigung derselben sei am ehesten erreichbar, durch Hebung der Production, Verbesserung des Bodens, Verbilligung des Düngers, Anschaffung von Veredelungsamen, Förderung der landwirthschaftlichen Maschinenindustrie und Verbilligung des Kredits durch Gründung eines starken Centralinstituts. Von der Lösung der Kreditfrage hänge wesentlich die Lösung der Arbeiterfrage ab, die vornehmlich eine Brothfrage sei. — In der ungarischen Theaterfrage hat die ungarische Regierung am Montag durch einen Coup der Opposition eine Niederlage erlitten. In der dritten Sitzung der Vorlage, betreffend ein unvorzinsliches Darlehen für ein neues Lustspieltheater, in welchem jährlich 50 nichtungarische Vorstellungen aufgeführt werden sollten, blieb die Regierung mit 2 Stimmen in der Minorität. Die Opposition war auf Verabredung vollständig erschienen und hatte bei Beginn der Sitzung schwach vertretene liberale Partei überrumpelt. Der Abstimmung selbst gingen sehr hitzige Szenen voraus. In der zweiten Sitzung hatte das Haus die Vorlage mit einer Mehrheit von 25 Stimmen angenommen. — Franz Kossuth wird, wie die „Post. Ztg.“ meldet, nachdem ihm der oberste Gerichtshof das ungarische Wahlrecht zugesprochen hat, demnächst für das Abgeordnetenhaus candidiren. Im Januar würde ein besonders eifriger Anhänger der äußersten Linken, ein alter Herr, Jurist, der, am Kossuth Platz zu machen.

Rußland. Ueber eine bevorstehende Milderung der russischen Ausnahmestrafen werden der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg folgende Angaben gemacht: Die Aufhebung des Zustandes des vers-

stärkten Schutzes, wie man hier den kleinen Belagerungszustand nennt, dürfte zwar noch nicht unmittelbar bevorstehen, scheint aber in den maßgebenden Kreisen erwogen zu werden. Der verstärkte Schutz ist durch die Verordnung vom 14. August 1881 angeordnet und wurde durch den Ukas vom 4. September über zehn Gouvernements, verschiedene Kreise und Städte verhängt. Im Wesentlichen besteht er darin, daß die General-Gouverneure, Gouverneure und Stadthauptleute das Recht haben, Verordnungen zum Schutze der staatlichen Ordnung zu erlassen und Zuwiderrhandlungen auf dem Verwaltungswege abzuurtheilen, öffentlich und Privatversammlungen zu verbieten, Fabriken und Handelshäuser zu schließen, einzelnen Personen den Aufenthalt zu versagen, politische wie gemeine Verbrechen den Kriegsgerichten zuweisen, den Ausschluß der Oestlichkeit zu verfügen. Ferner sind die Vorsteher der Ortpolizei und Gendarmerieverwaltungen nebst ihren Befehlshabern befugt, Verfügungen über einseitige Festnahme politisch verdächtiger Personen auf die Dauer von zwei Wochen zu erlassen, Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen jederzeit vorzunehmen. Noch weiter gehen die Befugnisse der Vollzugsbehörden in denjenigen Rechtskreisen, die sich im Zustande des außerordentlichen Schutzes befinden. Sie entsprechen in der Hauptsache den Befugnissen, die in den westlichen Staaten die Verkündung des Kriegszustandes den Befehlshabern der Militärmacht überträgt. Was die Verkündung von Personen auf dem Verwaltungswege betrifft, so überträgt die Verordnung vom 14. August 1881 die Entscheidung über Befugnisse der Behörden um administrative Beweismittel von Privatpersonen nach einem Urtheile asiatischen oder europäischen Rufstands einem bei dem Ministerium des Innern bestehenden viergliedrigen Ausschusse; der Beschluß, der auf Verweisung lautet, wird dem Minister zur Festsetzung unterbreitet. Mit der Verweisung ist regelmäßig die polizeiliche Aufsicht über politisch Unzuverlässige verbunden, die durch Verordnung vom 12. März 1882 geregelt ist und die Verbannten der Willkür der vielfach gänzlich ungebildeten und asiatisch rohen Polizeibeamten preisgibt. Es genügt, zu erwähnen, daß ein Arzt, der ohne Erlaubniß des Ministers dem Sterbenden an dem Orte, wohin ihn die Regierung verweisen hat, Hilfe leistet, von dem Vorsteher der Ortpolizei mit dreitägiger Arreststrafe belegt wird. Da und dort mögen durch menschlich gefühlte Beamt diese Bestimmungen gemildert werden, aber in der Hauptsache gelangen sie in ihrer furchtbaren Härte zur Anwendung. — Der Amnestieerlaß des Zaren Nicolaus kommt u. a. auch den lutherischen Pastoren in den baltischen Provinzen zu Gute. Die Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts, welche in der Kreisstadt Windau wieder gegen einen Pastor wegen Zulassung von 14 orthodoxen Gläubigen zur Communion verhandelte, mußte deshalb ein freispredendes Urtheil fällen. Die noch schwebenden gleichartigen Anlagen dürften niedergeschlagen werden. Mehrere Pastoren, welche die verwirkten Strafen noch nicht verbüßt haben, werden ebenfalls begnadigt. Die Lemberger „Gazeta Narodowa“ veröffentlicht an erster Stelle die Nachricht, der Zar habe die unlängst wegen Renitenz in der Kreuzer Kirchen-Affäre verurtheilten römisch-katholischen Bauern begnadigt. — Der russische Budgetausweis für die Monate Januar bis September 1894 ergibt gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres einen Einnahmehüberschuß von insgesamt 61 403 000 Rubel.

Frankreich. Ueber Wahlfactungen bei den letzten französischen legislativen Wahlen im Jahre 1893 verhandelte das Schwurgericht im Toulouse mehrere Tage. Aus den Anlagen zahlreicher Zeugen ergab sich, daß die Wahlfactungen einflußreicher Leute als den gegenwärtigen Angeklagten zur Last fallen, welche in der Maizie und besonders in der Prefecture beschäftigt sind. Der Gerichtshof beschloß, die Angelegenheit

in einer späteren Schwurgerichtssitzung zu verhandeln. Wie das „B. L.“ berichtet, war die Veranlassung zu dem Standalprozeß folgende: Der radikale Stadtrat von Toulouse hatte unter Genehmigung des Präfecten seit Jahren die Wahllisten gefälscht, einzelne Mandate bis zu zwanzigmal wählen lassen, desgleichen Töbte als Wähler aufgeführt, Doppelmengen dagegen von den Listen gestrichen. Die Regierung hat den Stadtrat aufgelöst und den Präfecten verurteilt. — Eine Art Preß-Panama-Skandal ist in Paris aufgedeckt worden. Zur Erklärung der Thatsache, daß selbst große angelegene Pariser Blätter, wie das „XIX. Siècle“, dem Revolver-Journalismus verfallen sind, wird in einer Correspondenz der „Voss. Zig.“ darauf hingewiesen, daß die meisten Pariser Blätter sich, mit vielleicht fünf oder sechs Ausnahmen, in einer hart bedrückten Lage befinden. Die Herstellung einer Zeitung ist in Paris theurer als in den meisten andern Weltstädten, weil Satz, Druck, Verwaltung und Redaction mehr kosten, und ihre regelmäßigen Einnahmen sind erheblich kleiner als anderwärts. Ihr Preis ist viel zu billig. Ein reguläres Abonnement ist meist nicht vorhanden und die Zeitungen daher auf den Straßenverkauf angewiesen. Trotz dieser schlechten Lage der Presse erscheinen in Paris allein 62 politische Tageszeitungen, während ein wirklicher Bedarf vielleicht für zehn oder zwölf vorhanden wäre. Bei dieser Sachlage bedeuten sich viele Blätter nicht, die Mittel zum Dasein aus unlauteeren Quellen zu schöpfen. Daher die große Umwidmung der bezahlten Reclame, der Besetzung, der finanziellen „Betheiligung“ und — der Erpressung. Die Preßbandale sind am letzten Donnerstag in der Kammer zur Sprache gebracht worden, bei welcher Gelegenheit die Regierung strenges Einschreiten gegen die Schuldigen versprach. Der Hauptschuldige, Baron Portalis, ist allerdings entflohen. Portalis, Chefredacteur des „Dir-Nouvelles Siècle“, ist nach dem „B. L.“ überführt, durch eine sogenannte „Preßcampagne“ gegen die Spielhöllen von Paris Erpressungen verübt zu haben. Durch Vermittelung eines sich „Baron“ titulirenden Individuums deutsch-polnischer Abstammung Namens Hessler hat Portalis von einem Cercle-Inhaber Namens Bertrand 60 000 Francs Schweigegelder herausgeschlagen. Portalis, der längst als Erpresser bekannt war, ist durch seinen Helfershelfer de Clera, einen belgischen Journalisten, der bereits wegen Erpressung gefessen hatte und von Portalis nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis wieder als Redacteur am „Dir-Nouvelles Siècle“ angeheilt worden war, compromittirt worden. De Clera, Hessler und Girard, Verwalter des „Dir-Nouvelles Siècle“, wurden verhaftet. Auch Trocard, der ehemalige Chefredacteur des „Bois“, sitzt hinter Schloß und Riegel. Er ist der Gründer eines Zeitungs-Syndicats, das die Ausbeutung der Spielclubs als seine Hauptaufgabe betrachtete. Hessler ist außerdem beschuldigt, die Flucht des Portalis begünstigt zu haben. Neuere Nachrichten zufolge wären mehrere höhere Polizeibeamte in dieser Angelegenheit verwickelt, die sie durch vertrauliche Mittheilungen begünstigten. Girard machte, wie die „Magde. Zig.“ meldet, im Gefängnis einen Selbstmordversuch. Der Polizeicommissar Clement nahm am Sonnabend wiederum Hausdurchsuchungen in den Wohnungen von Trocart, Hessler und Portalis vor. Wie verlautet, sind mehrere Vorführungsbescheide unterzeichnet, jedoch deren Ausführung aufgeschoben worden. Die Polizei hat Anweisung erhalten, sich für den Augenblick mit der Ueberwachung der verdächtigen Personen zu begnügen, damit ihre etwaige Flucht ins Ausland verhindert werden kann.

Griechenland. Der griechische Staatsbankrott ist nach einer Aeußerung des Ministerpräsidenten Trikapis in der griechischen Kammer schon seit 1881 sicher gewesen. Trikapis rühmte sich, den Staatsbankrott dreizehn Jahre lang aufgeschoben zu haben.

Ostasiatischer Kriegsschauplatz. Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz meldet die „Times“ aus Hiroshima vom 1. d. M., die Japaner hätten nach der Eroberung Port Arthurs fast sämmtliche männlichen Bewohner getödtet. Viele chinesischen Kriegsgefangenen wurden von ihnen erdrosselt, erschossen, zerstückelt oder denselben der Bauch aufgeschlitten. Die Japaner behaupten, die Civilbevölkerung von Port Arthur habe sich am Kampfe betheiliget und aus den Häusern geschossen. Deshalb habe man sie vernichten müssen. Der japanische Minister des Auswärtigen hat seinem Vorgesetzten und seinem Schmerz über die Meldungen von einer solchen dem japanischen Geiste völlig entgegengesetzten Grausamkeit Ausdruck gegeben und konstatiert, daß die japanische Regierung entschlossen sei, die Grundzüge der Menschlichkeit und Civilisation hoch zu halten. Augenscheinlich ist der Bericht der „Times“ stark übertrieben. Die Japaner haben wohl nur im ersten Jörn über die von den Chinesen an japanischen Gefangenen verübten Grausamkeiten

Repressalien verübt. Hat die Civilbevölkerung von Port Arthur thatsächlich sich am Kampfe betheiliget, so kann man den Japanern erst recht keinen Vorwurf machen. — Neuerdings wird von Aufständen in den Sübprovinzen Chinas berichtet. Londoner Blätter melden, daß in den Provinzen Kwangtung und Kiangsi eine Erhebung gegen die Mandchindynastie ausgebrochen ist. — Nach in Newyork hier vorliegenden Nachrichten hat Japan den chinesischen Kreuzer „Esmeralda“ angekauft. Derselbe befindet sich jetzt auf der Reise nach Japan. Der Staatssecretär Gresham erklärte den Inhalt einer am Freitag in Newyork veröffentlichten Depesche aus Washington, wonach der amerikanische Gesandte in Peking von sehr beunruhigenden dortigen Zuständen berichtet hätte, für durchaus unbegründet. Er habe ein Telegramm dieser oder ähnlicher Art nicht erhalten. — Die Friedensverhandlungen sind noch keinen Fleck von der Stelle gerückt. Im Hauptquartier von Hiroshima ist folgendes durch Anschlag bekannt gemacht worden: Am 28. v. M. telegraphirte der Gouverneur von Fuzoo, der chinesische Zollcommissar Detting wünschte eine Unterredung mit dem Premierminister Grafen Ito und überbringe ein Schreiben Lihungshiangs. Der Secretär des Grafen Ito begab sich darauf nach Kobe und benachrichtigte Detting, daß der Premierminister die gewünschte Unterredung verweigere, wenn Detting nicht gehörig accreditirt sei. Außerdem wurde das von Detting überbrachte Schreiben mit der Bemerkung retournirt, die Verhandlungen könnten nur durch einen berufenen Gesandten geführt werden. Detting stellte darauf in einem Privat Schreiben an den Premierminister in Abrede, daß er von Lihungshiang gesandt sei. — Eine in Washington aus Tokio eingetroffene Depesche meldet, daß der japanische Minister des Auswärtigen die Gegenforderungen Japans dem amerikanischen Gesandten Dun mitgetheilt hat, welcher sie dem amerikanischen Gesandten in China, Denby, übermitteln wird. Ueber die Verhandlungen wird das größte Geheimniß bewahrt, doch wird angenommen, daß die japanischen Vorschläge von denen Chinas hauptsächlich in dem Betrage der verlangten Entschädigung, sowie in der Forderung einer Reihe von Garantien abweichen, unter denen sich die Befreiung von Port Arthur bis zur Erfüllung des Friedensvertrags befindet.

Deutschland.

Berlin, 4. Dez. Der Kaiser traf gestern früh 8 Uhr mittelst Sonderzuges in Kiel ein. Der Reichszanzler Fürst Hohenlohe und Staatsminister v. Boetticher waren schon Sonntag Nachmittag dasselbst eingetroffen. Zum Empfang des Kaisers waren Prinz Heinrich und der Reichszanzler erschienen, welche bei dem Stadtkloster, wo der kaiserliche Sonderzug die Malchiner Wache, den Zug bestiegen. Der Kaiser, welcher Admiralsuniform angelegt hatte, setzte ohne Aufenthalt die Reise nach Lebensau fort. Um 8 1/2 Uhr passirte der kaiserliche Hofzug die neue Hochbrücke bei Lebensau, wo eine kurze Eröffnungsfestung stattfand. Staatssecretär v. Boetticher hielt eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Der Kaiser erwiderte in einer Euphorie an seinen Großvater, der den Bau des Kanals begonnen, sprach allen, die an dem Werke mitgearbeitet, Dank aus und pries die Bauleiter und Arbeiter glücklich, denen es vergönnt gewesen, das Werk ihrer Hände vollendet zu sehen. Hierauf vertheilte der Kaiser Ordensauszeichnungen an eine Anzahl der beim Bau beschäftigten Beamten und Arbeiter. Alsdann folgte die Besichtigung der Hochbrücke, worauf der Kaiser mittels Salonpasse durch den Nord-Östsee-Kanal und die Neue Schleiwe nach dem Kieler Hafen fuhr. Der Kaiser fuhr bei der Flottenparade an der ganzen Reihe der Kriegsschiffe entlang, die Matrosen standen auf Deck, präsentirten, und brachten ein dreimaliges Hurra aus. Der Kaiser ging hierauf bei der Barbarossa-Brücke an Land und begab sich mit dem Prinzen Heinrich, dem Reichszanzler Fürst Hohenlohe, dem Staatssecretär v. Boetticher, den Admiralen und dem Gefolge in das Schloß. Um 12 Uhr traf der Kaiser auf dem Kaiernhofe der Marineinfanterie ein und wohnte der Vereidigung der Rekruten der 1. Matrosen-Division, der 1. Werft-Division, der 1. Torpedo-Abtheilung und des 1. Seebataillons bei. Nach Ansprachen der Marineoberbefehlshaber Langheld und Wisemanu ermahnte der Kaiser die Rekruten, dem Eide in In- und Auslande treu zu sein. Sodann brachte Admiral Jehr, v. d. Goltz ein Hoch auf den Kaiser aus. Hierauf nahm der Kaiser am Frühstück im Marine-Offiziers-Kasino theil. Nachmittags 3 1/2 Uhr begab sich der Kaiser an Bord des Flaggeschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm“. Der Reichszanzler und Staatssecretär v. Boetticher reisten Montag wieder nach Berlin zurück. — Die Kaiserin trifft heute in Gyeboe ein zur Beisehung der verstorbenen Prinzessin

Luise von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, der Schwester des Königs von Dänemark. — Der Prinz von Wales und der Herzog von York treffen heute früh aus Petersburg in Berlin ein und geben einen Tag hier zu verbleiben, um der Kaiserin im Neuen Palais einen Besuch abzustatten.

(Betreffs der französischen Spionageverdächtigungen) gegen die deutsche Botschaft erklärt die „Post“ die Mittheilung des „Camb. Corr.“, daß Graf Münster dem französischen Minister des Auswärtigen mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht habe, wenn die französische Regierung der Anichwärtung des deutschen Militärattachés wegen Spionage nicht schleunigst ein Ziel setze, als unrichtig. Die Vorstellungen, die Graf Münster wegen der Preßartikel gegen die deutsche Botschaft bei der französischen Regierung erhoben, hatten allein schon bei Herrn Honatour ein derartiges Verständniß gefunden, daß er dem Botschaftler sein Bedauern über die betreffenden Artikel ausdrückte. Allerdings seien die Vorstellungen des Grafen Münster immerhin sehr ernsten Charakters gewesen.

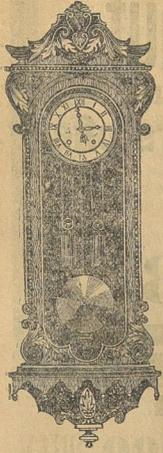
(Ueber den Antrag Camp), zur Hebung der Getreidepreise im preussischen Osten große Getreidemühlen, natürlich auf Staatskosten zu errichten, welche den Ueberfluß der Production zu erhöhten Preisen aufnehmen und das Weib in das Ausland abführen sollen, billigt die agrarische Presse sich noch immer in tiefes Schweigen. Unter diesen Umständen sieht sich die „Post“ veranlaßt, für den Antrag ihres Parteiganossen eine Lanze zu brechen. Sie benutzt aber diese Gelegenheit, einige der Kritik allzu sehr ausgelegte Punkte des Antrags in Handumdrehen verschwinden zu lassen. So wird z. B. die Mitwirkung des Staats auf die unzureichende Ueberlassung der Wasserkraft und die darlehensweise Hingabe des Anlage- und Betriebskapitals bestritten. Die „Post“ geht in der Vorfrist so weit, daß sie empfiehlt, zunächst durch Erstickung einer solchen großen Ausnahmehilfe im Binnenlande die Probe auf das Exempel, insbesondere auch in der Richtung der Wirkung auf die Preise zu machen. Wenn das Unternehmen so lucrativ ist, wie Herr Camp behauptet, so sieht man in der That nicht ein, weshalb die Agrarier dasselbe nicht selbst in die Hand nehmen.

(Zur Frage der Vereinfachung der Arbeiter-Versicherungsgeetze) Das schon vor Monaten verbreitete Gerücht, im Reichstag des Finern werde einem der vielfach ausgesprochenen Wünsche maßgebend, die Vereinfachung der Arbeiter-versicherungsgeetze in der Richtung einer einheitlichen Organisation der verschiednen neben einander bestehenden Organisationen für Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung beabsichtigt, taucht von Neuem auf. Demals hieß es, Minister v. Bötticher habe sich eine Deputation gegenüber in diesem Sinne ausgesprochen, was hinterher wieder in Abrede gestellt wurde. Jedenfalls hat die Vorlegung der Novelle zu dem Unfallversicherungsgeetz und die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk n. s. w. an den Bundesrath jene Absicht zum mindesten nicht erkennen lassen. Doch Herr von Bötticher inzwischen eine günstigere Stellung zu dem Problem angenommen hat, wird zunächst noch einer Bestätigung bedürfen. Vor Allem aber bleibt abzuwarten, wie die wahrlich nicht einfache Aufgabe gelöst werden soll. Die Grundlagen, auf welchen die einzelnen Organisationen beruhen, sind so verschieden, daß eine einheitliche Organisation tief einschneidende Umgestaltungen voraussetzt. Jedemfalls wird ein Urtheil über die Durchführbarkeit des Gedankens nicht möglich sein, so lange nicht wenigstens die Grundzüge des Projects bekannt sind.

(Der Ostpreussische landwirthschaftliche Centralverein) hat sich in der am 29. November abgehaltenen Generalversammlung grundsätzlich gegen die Einführung von Landwirtschaftskammern ausgesprochen, eventuell möge nur eine Kammer für die ganze Provinz errichtet werden. Die Annahme des Antrags des landwirthschaftlichen Vereins Tapiau, die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Regelung der Währungsfrage auf bimetallicher Grundlage anzugehen, mag als Curiosum erwähnt werden.

Was die Konservativen unter einer öffentlichen Versammlung verstehen, haben sie in der am 1. Dezember abgehaltenen Versammlung des konservativen Vereins Stolp-Lauenburg, der übrigens nur 80 Personen betheiligten, bewiesen. Der Vorsitzende, Major v. Braunschweig, erklärte bei Eröffnung der Versammlung, dieselbe sei zwar eine „öffentliche“, forderte aber die Angehörigen anderer Parteien auf, das Local zu verlassen und dann wurde per majore beschloffen, daß vor Allem die Vertreter der liberalen Presse sich zu entfernen hätten!

15 Gotthardtsstrasse 15.



Wegen bevorstehenden Umzuges beabsichtige
mein Lager zu räumen und verkaufe deshalb
zu herabgesetzten Preisen, zu Weihnachtsges-
chenken sich vorzüglich eignend.

**Goldene Herren-Uhren, Silberne Herren-Uhren,
Goldene Damen-Uhren, Silberne Damen-Uhren,
Nidel-Uhren.**

**Standuhren, Regulateure,
Wanduhren, Weckeruhren.**

Für jede Uhr leiste 2 Jahre reelle Garantie.

Uhrketten

für Herren und Damen in soliden geschmack-
vollen Mustern und jeder Preislage.

Alles in größter Auswahl und solider
reeller Waare, die sich im Gebrauch bewährt
Werkstatt für Reparaturen
zu mäßigen Preisen unter Garantie.

Jul. Gläser, Uhrmacher,
15 Gotthardtsstrasse 15.

Von Mitte Januar 1895 an Gotthardtsstrasse 7.

Fabrik: J. Paul Liebe in Dresden.
Malzextrakt, reines; Bitterungsmittel bei Katarrh, Husten,
Gelbsucht; nährend und kräftigend. für Kinder und Genesende;
auch in Pulver und Kapseln als Nöth-Malin bekannt;
Eisen-Malzextrakt, blutbildend; für Bleich u. Blut-
Mangel; Malz-Extrakt, blutbildend; für die Allg. 1. 13;
Leberthran-Malzextrakt, Bestig für reinen Ertran.
In den Apotheken: „Liebe's“ verhanden.

Vom 1. Dezember an wohne ich

Gotthardtsstr. 4, I.

Sprechstunde: 8—10 Uhr vormittags.
Dr. med. Brohmann.

Göpel & Scheinhütte,
Maschinenfabrik u. Eisengiesserei,
MERSEBURG.



Spezialfabrikation der vorzüglich
bewährten
Gas- und Ligroin-Motoren
System Benz.
Betriebsstörungen und Belästigungen wie bei Pe-
troleum-Motoren sind ausgeschlossen.
Preislisten gratis und franco.

Ueber 20 0 Motoren im Betriebe.

Ich erlaube mir die ganz ergebene Anzeige, daß meine

Spielwaaren-Ausstellung

eröffnet ist und bitte, mich bei Bedarf zu beehren.
Halle'sche Straße 8. **Frau Geisler.**

Bohnerwachs

für Violon, Parquet- und lackirte Fuß-
böden etc. mit wenig Mühe hohen Glanz er-
zeugend, officier tolle und in Weichbäcken
billigste die

**Hohmarkt 3. Adler-Drogerie.
Entenplan. Wisth. Riestlth.**

Haararbeiten,

als
Puppenperücken, Zöpfe, Haarletten,
fertigt aus angefeuchtetem Haar sauber an
August Grahnen,
a. d. Weist 3.
Esträge Bestellungen erbitet baldigt
a. o.

Garant rein Schweinefleisch
p. Pfd. 55 Pfg.
Bei Entnahme v. 10 „ 53 „
offert **Walther Bergmann,**
J. S. Berthold's Nachf.

**Schweizerische
Spielwerke**
anerkannt die vollkommensten
der Welt.
Spieldosen

Automaten, Receptaires, Schweizerhäuser,
Cigarrenhänder, Photographicalbums,
Schreibzeuge, Handbuchstufen, Briefbe-
schmerer, Blumenbalen, Cigarrenetuis,
Arbeitsstischen, Spazierstöcke, Fischen,
Biergläser, Drehteller, Stühle u. h. v.
Alles mit Musik. Etwa das Beste
und Vorzüglichste, besonders ge-
eignet für Weihnachtsgeschenke
empfiehlt die Fabrik

J. S. Keller in Bern
(Schweiz)

Nur directer Bezug garantiert für
Reinheit; illustrierte Preislisten sende
franco.
25 goldene und silberne Medaillen
und Diplome.

Richard Schumann, Merseburg,

Oelgrube 4, empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen:

Puppen! Puppen! Puppen!
Puppenträgerröcke, Jagdwägen, Unterjaken, Unterhosen,
Jägerhemden, Strümpfe, Feinen- und Gummihäute, Feinen-
und Barchenthemden, Hosenträger, Handschuhe, Männer-
Frauen- und Kinderschürzen, wollene u. halbwollene Kleider-
stoffe, Häkel- und Strickgarn, Tricotwaillen, Barchentblousen,
sämmliche Schneidereiartikel, Stiehkissen, Fädelingswäsche
u. a. m.

Corsets! Corsets! Corsets!
in großer Auswahl und tadellosem Sitz
zu Weihnachtsgeschenken.
Richard Schumann, Oelgrube 4.

Gustav Engel,

Mechaniker.
Empfehle meine so sehr beliebt gewordenen realen Fabrikate in
**Nähmaschinen, Wasch- und
Wringmaschinen und Fahrrädern**
zum bevorstehenden Feste als passendes Geschenk.
Gleichzeitig bitte ich ein hochgeehrtes Publikum, sich nicht durch
schmutzige Concurrrenz irre führen zu lassen. Auch halte ich eine der
berühmten Schlendermaschinen zur gefälligen Ansicht.
Preis derselben **Mk. 40.**

Schuhmacher-Galgen vorrätig.
Weisse Mauer Nr. 7.

Puppen! Puppen!

Hugo Kaether

Schmalestrasse 11,
empfiehlt sein großes, reichsortirtes Lager
Puppen! Puppen!
aller Arten, gekleidet und ungekleidet.
Puppenbälge, Puppenköpfe, waschbar.
Schuhe, Strümpfe, Arme und Beine.
Schmalestrasse Nr. 11.

Für Wiederverkäufer

empfiehlt
feinsten Halle'schen Honigkuchen
in allen Sorten, Rabatt wie in Halle, sowie
Christbaumconfect
zum billigsten Preise.
Julius Grobe, Saalstr. 4.

Moritz Schirmer, Merseburg,

Burgstrasse 16, Entenplan 2,
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen:
Strickwolle, beste Fabrikate. Handschuhe. Knöpfe.
Strümpfe. Schlips. Besähe.
Strumpflängen, eignes Fabrikat. Vorhemden. Borden.
Unterhosen. Kragen. Fäden.
Unterjaken. Manchetten. Säbner.
Jägerhemden. Gummiträger. Säbner.
Barchenthemden. Schürzen. Seide.
Kopfhüllen. Stickereien. Zwirne.
Faust-Handschuhe. Kindermäntel. Futter.
Mannschürzen, Gardent.
Vorgezeichnete Artikel zu Weihnachtsgeschenken.
Corsets in großer Auswahl und vorzüglichem Sitz.

Moritz Schirmer, Merseburg.
Burgstrasse 16. Entenplan 2.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf

mit bedeutender Preisermäßigung in allen Artikeln.
Die laufende Woche speciell für Damen-Kleiderstoffe.

Das Kleid 5 Meter 1.90 Mk.

Die Verkaufspreise sind principieell

die niedrigsten am Platze.

Otto Dobkowitz, Gutenbergplan 3.

Bis Weihnachten Sonntags bis abends 7 Uhr geöffnet.

Die Haupt- und Schlussziehung der Weimar-Lotterie

5000 Gewinnen i. B. v. 150 000 Mk. (Sauptgewinn B. 50,000 Mk.)

findet nächsten Sonnabend und folgenden Montag, Dienstag und Mittwoch statt.
Loose für 1 Mk. sind zu haben in den bekannten Verkaufsstellen und durch

den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

B. Weniger, Merseburg, Preusserstr. 17.

Tuche, Buckskin, Valetot und Zoppenstoffe in großer Auswahl und nur vorzüglichsten Qualitäten.
Schlaf Röcke und Lodenjoppen aus besten Stoffen und Futter und gut gearbeitet, in verschiedenen Preislagen.
Anfertigung feiner Herren Garderobe nach Maass unter Uebernahme jeder Garantie und billigster Preisstellung.
Schlafdecken, Pferdedecken, Sporthemden und Flanelle.
Einen grossen Posten Winter- und Sommerbuckskin gebe ich um zu räumen zum Kostenpreis ab.

Wunderbar gedeihen Kinder von Emmerling's Nährzwieback.

à Packet, 10 Stck. enth., 10 Pf., à Packet 30 Stck. enth., 30 Pf. — Zu haben bei: A. Welzel, Domplatz, Carl Herforth, Breitestraße, Paul Hessa Neumarkt, R. Schulze Hälterstr.

Allen Müttern
werden die von Gehlender Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker, Berlin W., Königsgraber Str. 18, erfundenen und seit 40 Jahren bewährten
Zahnhalsbänder
welche Kindern das Zahnen erleichtern, sowie Unruhe und Zahnkrämpfe fern halten, bestens empfohlen. Preis à Stück 1 Mark.
In Merseburg acht zu haben in beiden Apotheken.

J. F. Beerholdt Nachf.,

Inh.: Walther Bergmann,
Gotthardtsstraße Nr. 8,

offert zur Festbäckerei
Prima Döllnitzer Weizenmehl 00

- à Cir. 11,25 Mt., 1/2 Cir. 3 Mt.
- pa. grob gewähl. Zucker Pfd. 24 Pf.
- " Erythral-Zucker " 34 "
- " Brod-Massade " 30 "
- bei Entnahme v. ganz. Brod " 34 "
- Patent-Waferl-Massade " 32 "
- bei Entnahme v. 10 Pfd. " 32 "
- gelesene Meinen u. Corinthen Pfd. 25, 30 u. 40 "
- Sultaninen Meinen o. Kern Pfd. 40 "
- gewählte süße Van-Mandeln Pfd. 80 "
- gewählte bittere Van-Mandeln Pfd. 100 "
- größt. Citrouat " 80 "
- sämmtliche Colonialwaaren und Gewürze billigst.
- ferner offerirt:
- Pa. bayr. Schmelzbuttr, gar. rein, Pfd. 120 Pf.
- " Sührahn Margarine Pfd. 60 u. 80 "
- " unges. " 80 90 "
- gar. rein. Schmeinschmalz Pfd. 55 "
- bei Entnahme v. 10 Pfd. " 52 "
- Von pa. Well- u. Haselnüssen führe nur das Beste zu äußerst billigen Preisen. Pa. Baumferzen in verschiedenen Stärken habe großes Lager und gebe diese zu den niedrigsten Preisen ab.

Walther Bergmann,
J. F. Beerholdt Nachf.

Vorzeichnungen

für Stickerzwecke

werden mittelst Maschine äußerst sauber und billig ausgeführt von

L. Neumayer,
Meuschauer Straße 6.

Besonders mache ich aufmerksam auf eine große Auswahl fertiger Zeichnungen von Rissen, Pünsern, Pompadours, Fenstermänteln, Wanduhren, Hemdenpassen etc. etc.

Vorrätige Zeichnungen können auf die betreffenden Stoffe sofort übertragen werden.
Geschmackvolle Monogramme!

Honigkuchenscheiben

u. feine Packete in allen Gattungen,

Rabatt nach den höchsten Sätzen der Halle'schen Geschäfte, empfiehlt die Biscuits- u. Confitürenfabrik von G. Schönberger, Gotthardtsstr. 15, Comptoir im Hofe rechts.

Honigkuchenscheiben

aus reinem Havanna Honig hergestellt, Rabatt und Preise wie in Halle, sowie

Christbaumconfect

in allen Preislagen empfiehlt

Gustav Schönberger jun.

Preisselbeeren,

garantirt mit 50% Zucker eingedocht,

La amer. Apfelschnitte,

La Catharinen-Blumen

offert billigst

Walther Bergmann,

J. F. Beerholdt's Nachf.

Hauschlachten

wird angenommen.

Karl Meisel, Fleischerstr.

Aufträge werden angenommen beim Kaufmann Herrn Gardt und beim Schenkwirth Herrn Kühn, Dammstraße.

Die heutige Nummer enthält eine

Ertragslage von Seibel & Kammann, Näh-

maschinen-Fabrik, Dresden. Vertreter für

Merseburg und Umgegend: **H. Baar,**

Markt Nr. 3.

Der heutigen Auflage dieses Blattes

liegt für alle unsere Leser ein Prospect der

bekanntesten Firma Carl Zeiss, Jena W.,

betreffend die Schneidemühler Gelp-Lotterie,

bei, den wir besonderer Aufmerksamkeit em-

pfiehlt.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

(Die Deutschen Gewerksvereine) kirch- Dunderlicher Richtung haben in letzter Zeit wieder einen erfreulichen Zuwachs zu verzeichnen gehabt. Am 1. Juli 1894 betrug die Mitgliederzahl des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine 63 183, während sie sich am 1. October d. J., also nur drei Monate später auf 64 417 beziffert. Der Zuwachs im 3. Quartal beträgt demnach 1232 Mitglieder. Gegen das 3. Quartal 1893, wo die Mitgliederzahl auf 61 351 stand, hat sich die Ziffer also um 3 066 erhöht. Das ist gewiß ein sehr erfreuliches Zeichen, das zu den besten Hoffnungen berechtigt. Bemerkenswert ist es, daß die genannte Organisation neuerdings sich mehr als bisher der auf Wanderschaft befindlichen Mitglieder annimmt. Diese erhalten nicht nur Reisegeld, sondern finden auch in sehr vielen Städten in sauberen, vielfach selbst errichteten Verkehrslokalen vorübergehend freie Unterkunft und Verpflegung; in diesen Lokalen wird häufig zugleich Arbeit nachgewiesen. Die Gewerksvereine haben gerade auf dem Gebiet der Unterstützung der Arbeitslosigkeit besonders große Erfolge erzielt. Die Centralstelle des Verbandes befindet sich in Berlin O., Blumenstr. 83.

Provinz und Umgegend.

† Weimar, 2. Dez. Als gestern die Arbeiter- frau Kapher von einem Ausgange nach Hause kam, fand sie ihre Stube mit Rauch gefüllt und ihr jüngstes Kind erstickt, zwei ältere dem Tode nahe vor. Letztere haben ancheinend mit Streich- hölzern gespielt und einen Stubenbrand ver- ursacht, der bereits die Dielung ergriffen hatte. Es gelang die beiden älteren Kinder zu retten, während bei dem jüngsten, noch nicht ganz ein Jahr alten die angelegten Wiederbelebungsversuche erfolglos blieben.

† Weimar, 3. Dez. Erbgroßherzog Wil- helm Ernst wird nunmehr nicht wieder in das Kaiserliche Gynasium zurückkehren; er tritt vielmehr demnächst in ein Garde-Regiment in Berlin ein. — Die öffentliche Trauer ist gestern abgelaufen. Heute beginnen wieder die Vorstellungen im Hof- theater.

† Erfurt, 2. Dez. Die Schaden-Regulierungs- arbeiten in Dachwig, wo in der Nacht zum 13. Nov. 130 Gebäude abbrannten, sind nach der S.-Ztg. gestern beendet worden, so daß am Montag mit dem Abräumen der riesigen Brandstätte be- gonnen werden kann. Den meisten Schaden hat die Landes-Feuer-Versicherungsgesellschaft zu tragen, nämlich an Immobilien 130 648 Mk. und an Mobilien 183 000 Mk. Für die Abgebrannten sind bis jetzt über 1100 Mk. gesammelt worden.

† Erfurt, 1. Dez. Frau Oberförster Gerlach wird am nächsten Mittwoch Nachmittag in Hassen- berg (Weiber-Zuchthaus für die Thüringer Staaten, hart an der bayerischen Grenze gelegen) eingeliefert werden. Er erregt die geäußerte Verwunderung über das Verhalten der Beurtheilten ist, zeigt ein Vor- fall aus Stockheim. Dort kam am Mittwoch ein Gendarm mit einem weiblichen Gefangenen an, um ihn gleichfalls nach Hassenberg zu transportieren. Es hatte sich nun das Gerücht verbreitet, daß in diesem Zuge Frau Gerlach ankommen würde. Das Publikum war bei der Ankunft so aufgebracht, daß die Gefangene Lynchens wollte, und bedurfte energig- schen Einschreitens des Gendarmen und der Ver- sicherung, daß man sich irrt, um Gewaltthätigkeiten zu verhindern.

† Reip, 2. Dez. Vor längerer Zeit wurde be- kanntlich in der Zwangs-Erziehungsanstalt auf Schloß Moritzburg ein Jüngling während eines Streites von einem Kameraden mit einem Hosen- träger erdroffelt. Heute ist wieder, wie die „Zeiger Ztg.“ schreibt, eine ähnliche furchtbare That aus der Anstalt zu berichten. Wie mitgeteilt wird, haben in der Mittwoch-Nacht zwei Jünglinge einen dritten, mit welchem sie in einer Zelle schliefen, er- droffelt; ein vierter, der in derselben Zelle über- nachete, hat sich an der furchtbaren That nicht be- theiligt. Die Secirung der Leiche hat am Donner- tag stattgefunden.

† Gera, 3. Dez. Von einem eigenartigen Tode wurde der 16jährige Kellnerlehrling in Restaurant zur Tingerbrauerei betroffen. Er war mit Aepfeln von Egeritz und übrig ge- bliebenem Essen beschäftigt und verzehrte einen solchen Rest Essen, als er plötzlich gerufen wurde. Der Mensch war darüber demmaßen erschrocken, daß ihm das Essen in die Luftwege kam und der junge Mann nach wenigen Minuten erstickte, ehe Hilfe herbeigeholt war.

† Tauscha, 3. Dez. Ein schreckliches Unglück ereignete sich heute auf Grube „Gustav“. Der

Bergmann Hermann Rehring, ein fleißiger und tüchtiger Arbeiter, wurde ein Opfer seines Berufes, indem er während der Arbeit verschüttet wurde. Trotz angestrengter vierstündiger Thätigkeit konnte der Bergmännchen nur als Leiche zu Tage gefördert werden. Der Verlorbene ist 38 Jahre alt und hinterläßt außer seiner Ehefrau sieben unerzogene Kinder.

† Vom Harze, 3. Dez. Die Alters- und In- validitätsversicherungs-Anstalt in Braunschweig hat nach der Hall. Ztg. die Errichtung eines Sana- toriums im Harze für franke und in der Ge- nehung begriffene Arbeiter beschloffen.

† Harzburg, 4. Dez. Schier unglücklich klingt ein Vorgang, der gegenwärtig die Einwohner des amnuthigen Städtchens Harzburg und Umgegend in die größte Aufregung versetzt und eine wahre Völker- wanderung nach dem dortigen Burgberge hervor- gebracht hat. Ein Medium aus dem sieben Spreetathen, welches vor einigen Tagen mit seinem „Unternehmer“, einem Herrn Hedner, im dortigen Hotel von Benede abgestiegen ist, hat der Bismarck- säule gegenüber, beim dritten Baume rechts, eine Stelle bezeichnet, wo sich — tief vergraben — eine eiserne Riste mit einem großen Schafe, sowie wahrscheinlich auch die Kaiserkrone Hein- richs des Vierten, Scepter und Reichs- apfel befinden soll. Das Medium ist an Ort und Stelle gewesen und will die eiserne Schafste — man spricht von tausend Millionen Thalern — wirklich im Gestein schon gesehen haben; sie trägt die Jahreszahl 12... die anderen Zahlen sollen unleserlich sein! — Erlaubnis ist nun, daß seit einigen Tagen mit Erbauung des herzog- lichen Ministeriums bezw. der Forstverwaltung an der bet. Stelle unter Aufsicht des Ober- forstpers von Forstarbeitern Nachgrabungen statt- finden und daß das Erdreich schon ein Loch von 3 Meter Tiefe aufzuweisen hat. Der Burgberg selbst aber ist seit Anfahe des Mediums von Neu- gierigen belagert. — D, du erlesentliches neunzehntes Jahrhundert!

† Leipzig, 2. Dez. Um den Fehlbetrag von 26 000 Mark zu decken, mit dem die Garten- bau-Ausstellung des Leipziger Gärtnervereins im Jahre 1893 abhingen, haben der Staat und die Stadt die von ihnen gesicherten Garantiesummen übernommen, und zwar der Staat 12 000 Mark und die Stadt Leipzig 8 000 Mark.

† Leipzig, 3. Dez. Ein drittes Menschen- leben ist nun doch noch infolge des besprochenen Hauseinsturzes in der Charlottenstraße zu Grunde gegangen. Am Sonntag Abend starb im städtischen Krankenhaus der Handarbeiter Wilhelm Hempel. Die anderen Verletzten sind gutem Ver- nehmen nach durchweg außer Lebensgefahr, wenn- gleich noch für längere Zeit Krankenhauspflege nothwendig erscheint.

† Meisa, 1. Dez. Gestern Abend kurz vor 8 Uhr ist auf heftigem Bahnhofs der Schaffner Ernst Emil Pexold aus Dresden dadurch tödt- lich verunglückt, daß er von einem auffahrenden Güterzuge herabgefallen und unter die Räder gekommen ist. Der Tod des erst 35 Jahre alten Mannes erfolgte sofort, da ihm der Kopf vollständig zerkümmert wurde.

† Dresden, 2. Dez. In einer Wohnung der Kiefernstraße rih ein 3 Jahre alter Knabe während der nur kurzen Abwesenheit der Mutter die brennende Petroleumlampe an, so daß das Del auslief, sich entzündete und neben dem Tische in einem Korbe liegendes drei Monate altes Mädchen schwer ver- brannte. Das Kind starb bald darauf im Stadt- krankenhause.

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. Dezember 1894.

** Der kirchliche Verein von St. Maximi veranstaltete am Montag in der „Reichskrone“ einen sehr zahlreich besuchten Familienabend, der mit seinen Ausprachen und gemeinsamen Gesängen haupt- sächlich der Erinnerung an Gustav Adolf und der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest dienen sollte. Nachdem die ersten Verse des Liedes: „Wie soll ich dich empfangen“ verklungen waren und Herr Prediger Borchard das Adventswort: „Das Warten der Gerechten wird Freude werden“ ausgelegt hatte, begrüßte Herr Pastor Werther die Versammlung. Er theilte mit, daß durch den Ertrag des Abends wie im Vorjahre bedürftigen Gemeindegliedern eine Weihnachtsfeier bereitet werden soll. Sodann brachte Redner noch einige das Gemeindegliedern betreffende Dinge zur Sprache. Zunächst den Be- schluß der Gemeindeglieder, den Nachmittagsgottes- dienst zu verlegen. Unsere ganze Lebenshaltung hat sich vermindert, so daß die Stunde um 2 Uhr immer

ungünstiger geworden ist. Mancher geht auch gewiß gern im Dunkel zum Gotteshaus, der sich am Tage seiner Kleider wegen schämt. Daß eine spätere Stunde unserer Bevölkerung passender ist, hat die Verlegung des Gottesdienstes im Dom gezeigt. Daher soll, sobald die Genehmigung der Be- hörde eingegangen ist, der Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr beginnen. Im Sommer ist der Nachmittag für den Gottesdienst überhaupt un- günstig, und soll daher der Nebengottesdienst ver- schiebenweise 1/8 Uhr früh beginnen. Der Hauptgottes- dienst 1/2 10 Uhr, auf welchen allein sich die gesetz- lichen Bestimmungen der Sonntagsruhe beziehen, bleibt unverändert. Weiter wies der Redner auf die mit Beginn des Winters sich bereits stärker meldende Bettelei hin. Wir haben in unserer Stadt eine Anzahl professionsmäßiger Bettler, die durch ihr Auftreten das Mittel immer wieder zu rühren verstehen und überall etwas bekommen. Es ist keine Härte, solche Leute abzuweisen, ebenso wie die von Thüre zu Thüre bettelnden Stromer. Jeder ehrliche Wanderer bekommt auf der Herberge zur Heimath völlig freie und ausreichende Verpflegung, zu deren Erlangung er sich auf dem Rathhause melden muß. Jeder hat daher nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, die Bettler darauf zu verweisen und jede Gabe zu verweigern. Bei Bettlern aus der Stadt aber möge doch Niemand die kleine Mühe scheuen, um Namen und Wohnung zu notiren und irgend einem Geistlichen davon Mittheilung zu machen. Nur wenn dies noch in viel ausgedehnterem Maße geschehe, sei es möglich, die Wohlthätigkeit allemal in rechtem Sinne zu lenken. Endlich wies Redner auf den in letzter Zeit geführten Zeitungskrieg hin. Er erklärte, daß die Geistlichen demselben fern stünden. Es müsse aber konstatiert werden, daß von katholischer Seite der Kernpunkt der Sache von Anfang an völlig verfehlt sei. Niemandem in unserer Stadt werde es einfallen, die kleine katholische Gemeinde in irgend einer Art zu stören. Wenn aber direct katholischen Zwecken dienende Aufführungen zahlreich von Evangelischen besucht würden, so sei ein Appell an das evangelische Gewissen völlig angebracht. Nur an dieses und nicht an die katholische Gemeinde war das erste Inserat gerichtet, und das Recht dazu dürfte kaum bestritten werden können. — Im weiteren Verlaufe des Abends zeichnete zu- nächst Herr Lehrer Schmelter ein Lebens- und Charakterbild des Schwedenkönigs Gustav Adolf, indem er dabei an die Inschrift auf dem Denkmale der Breitenfelder Wallstatt anknüpfte: „Gustav Adolf, Christ und Held, rettete bei Breitenfeld Glaubensfreiheit für die Welt.“ Einen zweiten Vortrag hielt Herr Pastor Werther über „Beih- nachten im Liebe“, ein Thema, das ihm Gelegen- heit gab, eine Reihe der schönsten Stellen unserer poetischen Weihnachtsliteratur zu Gehör zu bringen. — Die unter der Leitung des Herrn Organisten Böckelt dargebotenen und um ihrer Vortrefflichkeit willen mit doppeltem Dank entgegen genommenen musikalischen Gaben bestanden in Compositionen für Klavier und Streichinstrumente, in Liedern für Frauenchor, Männerchor und gemischten Chor und in Sologliedern für Sopran. — Die in der Pause zum Zweck einer Weihnachtsunterstützung armer Gemeindeglieder bewirkte Sammlung brachte einen Ertrag von über 40 Mark.

** Eine erhebliche Porto-Ersparnis läßt sich in vielen Fällen bei Verbindung von Post- paketten erzielen, worauf wir bei der jetzt heran- nahenden Weihnachtszeit und dem damit reger werdenden Paketverkehr hinweisen wollen. Bekannt- lich richtet sich das Porto für die über 5 Kilogramm schweren Pakete nach der größeren oder geringeren Entfernung vom Verendungsorte aus, zu welchem Zwecke sechs Zonen angenommen sind, deren erste eine Entfernung bis zu 10 geographischen Meilen, die zweite von 10—20, die dritte von 20—50, die vierte von 50—100, die fünfte von 100—150 und die sechste Entfernungen über 150 Meilen hinaus in sich schließt. Für jedes angefangene Kilogramm über 5 Kilogramm wird nun ein Zuschlag von 10, 20, 30, 40, oder 50 Pfg. (in der sechsten Zone) erhoben. Durch Theilung größerer Pakete, hauptsächlich der über 8 Kilogramm schweren, in zwei oder mehrere, kann man sich nun eine ganz wesentliche Verringerung des Portos verschaffen, vorausgesetzt natürlich, daß die nöthig werdenden Verpackungskosten (wie etwa Postkasten ic.) diese Ersparnis nicht wieder aufheben. In gegen 9 Kilogramm wiegendes Paket z. B. würde nach der vierten Zone (50—100 Meilen) in eine Sendung verpackt 1,70 Mark kosten, dagegen getheilt pro Paket 50 Pfennig, was eine Ersparnis von 70 Pfennigen ausmacht. Bei einem Paket von 9—10 Kilogramm macht diese Ersparnis bereits in der dritten Zone 50 Pfennige, in der vierten Zone 1 Mark und in der sechsten Zone gar 2 Mark aus, wenn die über 10 Kilogramm schweren Pakete in

3 Pakete und mehr geteilt werden. Bis zu drei Pakete werden auf eine Packadresse befördert.
Auf hiesigem Bahnhöfe verunglückte gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr der seit 22 Jahren an der Thüringischen Bahn beschäftigte und als pflichttreuer Mann allgemein bekannte Weichensteller Prüfer hier. Derselbe hatte von Montag Abend bis Dienstag früh 7 Uhr Nachtdienst und war kurz vor Beendigung desselben im Begriffe, einer auf ihn zukommenden Rangirungsmaschine auszuweichen, als er auf einem mit Eis überzogenen Steine ausglitt und niederfiel. Er er sich wieder erheben konnte, hatte ihn die Maschine erfasst und so weit zur Seite geschleudert, daß nur noch der linke Arm und ein Fuß unter die Räder geriethen. Von letzterem wurde die Ferse abgetrennt, während der Arm zwei Brüche erlitt und auch die linke Schulter schwer verletzt wurde. Der schnell hinzugezogene Arzt konstatierte außerdem mehrere Rippenbrüche, die wahrscheinlich der Stoß des Schienenräumers verursacht. Der Unglückliche, Vater einer zahlreichen Familie, wurde nach Anlegung von Nothverbanden mit dem nächsten Zuge nach Halle geschickt und hier der königl. Klinik übergeben.

Zur Frage der Verammlungslösungen geht eine Reichsgerichtsentscheidung von diesem Jahre dahin, daß wenn sich Teilnehmer einer Verammlung auf die Erklärung eines zuständigen Polizeibeamten, daß die Verammlung aufgelöst sei, aus dem Verammlungssaale nach einem als Gaststube dienenden Nebenraume entfernen, der durch das preussische Vereinsgesetz bestimmten Pflicht, sich sofort zu entfernen, genügt haben; ihr späterer Aufenthalt in der Gaststube ist nicht strafbar.

Gefährliche Bucheindrücke. Seit einiger Zeit begegnet man sehr hübschen Bucheindrücken, welche als imitierte Eisen-Einbände bezeichnet werden. Derselben sind aus Celluloid hergestellt und deshalb überaus feuergefährlich. Nicht nur die Verhüllung mit einer Lichtflamme, sondern sogar eine glimmende Cigarette ist im Stande, einen solchen Einband in Flammen zu setzen, und zwar erfolgt die Entzündung augenblicklich, so daß gefährliche Verletzungen entstehen können.

Nach einer Verfügung des Kultusministers soll dem vielbesagten häußigen Wechsel der an den Schulen benutzten Lehrbücher Inhalt gethan werden. Wenn künftig die Regierung die Einführung eines neuen Lehrbuches in Aussicht nimmt, hat sie sich zunächst mit den Provinzialcollegien ins Einvernehmen zu setzen, und wenn beide die Einführung von schulpflichtigen Standpunkte aus für empfehlenswert halten, ist erst noch das Urtheil des Oberpräsidenten der Provinz einzuholen. Dasselbe Verfahren ist auch dann geboten, wenn ein in dem Bezirk ordnungsmäßig eingeführtes Lehrbuch in einer neuen Ausgabe wesentlich Veränderungen erfährt, daß man es hauptsächlich, wie mehrfach der Fall gewesen, unter dem alten Titel mit einem fast völlig anderen Buche zu thun hat, neben dem die früheren Ausgaben im Unterricht nicht mehr gebraucht werden können. Auch ist der „Voss. Zig.“ zufolge bestimmt, daß die Einführung eines andern Volksschulbuches nur mit dem Beginn des Schuljahres erfolgen kann und schließlich angeordnet, daß durch geeignete Nebenmaße nach Möglichkeit darauf hinzuwirken ist, daß den Angehörigen der Schulkinder nicht die Kosten einer doppelten Anschaffung für eine und dieselbe Klassenstufe zugemuthet werden.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Lützen, 3. Dezbr. Zur Gustav-Adolf-Festfeier am 9. Dezember haben bis heute der kgl. Regierungspräsident Herr Graf v. Stolberg, der kgl. Regierungspräsident a. D. Herr v. Dieß, der Kammerherr Ihrer Majestät der Kaiserin Herr Graf v. Hohenthal-Dölsan, der Landtagsabgeordnete Herr v. Hellendorf-Jungst, Herr Ober-Regierungsrath Bogge-Merseburg, Herr Regierungsrath Dittmer-Merseburg, der kgl. Landrath Herr Weidlich-Merseburg, der kgl. Bezirks-Commando Weizenfels, vertreten durch zwei Offiziere, die Geistlichkeit der Eparchie und viele andere hochgestellte Persönlichkeiten ihr Ercheinen zugesagt. Ebenso haben der Herr General-Superintendent, Hof- und Domprediger Faber-Berlin und Herr Pastor D. Kaiser-Leipzig die seitens des Festcomites an sie ergangene Einladung angenommen und werden somit ebenfalls Ehrengäste der Stadt sein. Der zur Vorfeier auf Sonnabend, den 8. d. M., abends 7 Uhr programmäßig geplante Fackelzug, für welchen 200 Fackeln zur Verfügung stehen, wird sich vom Schützenhause aus durch die Stadt und nach dem Schwedenstein bewegen, woselbst das Comitémitglied Herr Diacoms Held eine Ansprache halten wird. Die kurze Feier schließt mit der Abingung des alten protestantischen Schutz- und Trutzes: „Ein feste Burg ist unser Gott“, wobei die Fackeln zusammengeführt werden. Am Abend des 9. Dezember wird das Gustav-Adolf-

Denkmal durch Fackelzüge beleuchtet; ebenso der Marktplatz und die Stadteingänge, die Thürme durch bengalische Flammen.

Lützen, 3. Dez. Der Herr Consul Lindström in Stockholm ließ der Stadt Lützen durch den Vorstand des Gustav-Adolf-Centralvereins gestern wieder drei neue schwedische Fahnen zur Ausschmückung des Gustav-Adolf-Denkmal bei festlichen Gelegenheiten überreichen.

Freyburg, 2. Dez. Schwere Verletzungen erlitt gestern die an der Drehmaschine beschäftigte Gutsarbeiterin Frau N. in Balgstädt dadurch, daß sie mit der Schürze in die Welle der Maschine gerieth und mehrere Mal herumgeschleudert wurde. Die Bedauernswerthe mußte auf dem Wagen nach Hause gefahren werden.

Mücheln, 3. Dez. (Gustav-Adolf-Festspiel) Der Zweigverein des Evangelischen Bundes für Mücheln und Umgegend bereitet die Ausführung des Gustav-Adolf-Festspiels von D. Paul Kaiser vor. Die große und mühevolle Arbeit geht jetzt der Vollendung entgegen. Am Donnerstag den 13. Dezember soll das Stück zum ersten Mal in Scene gehen. Im Saale des „Deutschen Hofes“ zu Mücheln ist dazu eine besonders große Bühne gebaut. Die geschäftlich treuen Kostüme für die ca. 70 Darsteller zu liefern, hat die Firma F. W. Bennete in Merseburg übernommen. Trotz der entsetzlichen sehr bedeutenden Kosten und des verhältnismäßig kleinen Zuschauerraumes hat man, um dem Gedanken eines Volksschauspiels auch nach dieser Richtung hin gerecht zu werden, für sämtliche Plätze den einheitlichen, äußerst niedrigen Preis von 50 Pennigen festgesetzt. Es hat dies naturgemäß nur in der Hoffnung geschehen können, daß die besser situierten Zuschauer freiwillig für die Sache ein höheres Opfer bringen. Die sehr große Zahl der außerhalb Mücheln wohnenden Darsteller, welche zu jeder Uebung theils sehr weite Wege zurücklegen haben, geht in großer Opferfreudigkeit voran. Unter allen Theilnehmern herrscht große Begeisterung. — Die Eintrittskarten werden für die verschiedenen Abende in verschiedenen Farben ausgegeben. Kassenverkauf ist nicht in Aussicht genommen. Man muß sich also bei Zeiten bei den 7 Kartenverkaufsstellen, welche durch Annoncen bekannt gegeben werden, melden.

Von der Strafammer des Naumburger Landgerichts wurde am 3. d. M. der Sattlermeister Hermann Kreschmar aus Mücheln wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Handarbeiter August Nürnberg aus Langha erhielt an demselben Tage wegen Unterschlagung 1 Woche Gefängnis.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Dezbr. (H. T. V.) Der „Kieler Zig.“ zufolge lautete die Ansprache des Kaisers an die Rekruten der Marine wie folgt: Der Eid ist heilig und heilig ist die Stätte, da Ihr ihn schwört. Das zeigt der Altar und das Kreuz. Es bedeutet, daß wir Deutschen Christen sind, daß wir allezeit erst Gott die Ehre geben bei jedem Geschäft, das wir treiben, zumal bei dem höchsten, bei der Ausbildung zum Schutz des Vaterlandes. Ihr tragt des Kaisers Rod, Ihr seid dadurch den anderen Menschen vorgezogen, Ihr nehmt eine besondere Stelle ein und nehmt Pflichten auf Euch. Von Manchen werdet Ihr um den Rod, den ihr traget, beneidet, haltet ihn in Ehren und beschmutzt ihn nicht, und das thut Ihr am besten, wenn ihr an Euren Eid denkt, zumal Ihr Seelenleute, die Ihr so oft die Gelegenheit habt, die Allmacht Gottes bei den verschiedensten Gelegenheiten am Götter denken zu lernen. Worin liegt das Geheimniß, daß wir oft in geringerer Anzahl dem Gegner überlegen sind? In der Disziplin. Was ist die Disziplin? Das einheitliche Zusammenwirken, der einheitliche Gehorsam. Daß unsere alten Vorfahren schon darauf hielten, beweist das eine Beispiel: Wie sie einst gegen die Römer in den Krieg zogen, stiegen sie über die Berge und sahen sich plötzlich den gewaltigen Heeresmassen gegenüber. Da wußten sie, was für ein schwerer Augenblick ihnen bevorstand. Sie gaben Gott die Ehre, indem sie zuerst beteten und dann mit Ketten zusammengeschlossen Mann an Mann sich auf den Feind warfen und ihn besiegten! Nun, die wirklichen Ketten zerbrachen wir nicht mehr, wir haben eine fröhliche Religion und den Eid. Bleibt dem treu, und denkt daran, mögt Ihr im Inlande oder Auslande sein. Haltet Eure Fahne hoch, die hier schwarz-weiß-roth vor Euch steht, und denkt an Euren Eid, denkt an Euren Kaiser!

Wien, 4. Dez. (H. T. V.) In Triest und Fiume herrscht seit zwei Tagen eine furchtbare Bora. Viele Schiffe in den Schwimmdocks haben schwere Beschädigungen erlitten. In den Straßen London, 4. Dez. (H. T. V.) Nach Meldungen

aus Shanghai ist in Shanghaiwan eine Empörung gegen Hauptmann v. Hanneken, welcher die Vertheidigung gegen die Japaner selbst leitet, ausgebrochen.

Paris, 4. Dez. (H. T. V.) Der Finanzaußschuß des Senats hat sich zu Gunsten der Kreditförderung von 65 Millionen ausgesprochen und die Regierung hat den Beginn der Vorarbeiten zur Expedition nach Madagaskar angeordnet. General Dielesne, welcher dieselbe befehlen wird, hat von dem Kriegsminister angewiesenen Colonien Besitz genommen, von denen aus die Vorarbeiten beginnen werden. Man erwartet in den nächsten Tagen Mittheilung darüber, in welcher Weise die Freiwilligen für die Expedition angeworben werden.

Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts in Staatsencensuren.

(Band II, Abtheilung I. Einkommensteuer.)
65. V. A. 336 v. 1. Nov. 1893. Eine offene Handels-Gesellschaft darf als solche nicht zur Einkommensteuer veranlagt werden. Die Besteuerung kann sich nur gegen die einzelnen Gesellschaftsmitglieder, denen gemäß § 14 Abs. 2, Nr. 2 und Art. 17 Abs. 6, Nr. 2 der von der Gesellschaft erzielte Gesellschaftsgewinn nach Maßgabe ihres Antheils anzurechnen ist.
66. V. A. 488 v. 2. Nov. 1893. Im Falle des Zusammenhanges eines Feuerwerkszuges (in Preußen bezeugen) mit einem nicht feuergefährlichen (in einem anderen deutschen Bundesstaat bezeugen) Vertriebe wird die Annahme eines einheitlichen Betriebes dadurch nicht ausgeschlossen, daß für jede der beiden Betriebsstätten besondere Abrechnungen aufgestellt sind.
Wann z. B. der Einkauf der Waaren eines Handelszweigs vorwiegend in Preußen, der Verkauf dann vorwiegend in dem andern deutschen Bundesstaat erfolgt, so muß es nachgemacht werden, daß für jede Betriebsstätte eine besondere Abrechnung aufgestellt wird. Aber erst durch die Zusammenstellung beider Abrechnungen ist der gemeinsame einheitliche Gewinn zu finden, welcher dann gemäß Art. 17 auf die beiden Staaten zu vertheilen ist.
b. Aufrechnung von Verlust einer Filiale gegen Ueberfluß des Hauptgeschäfts hat Gleichheit der Betriebsperiode zur Voraussetzung.
67. V. A. 299 v. 8. Nov. 1893. Ist in der frühzeitig abgegebenen Steuererklärung auch nur eine Einkommenquelle mit der Bemerkung angegeben, daß aus ihr lediglich Verlust erwachsen sei, so liegt allerdings eine Steuererklärung vor und der in die Nichtabgabe der Steuererklärung gefällte Verlust der Rechtsmittel (§ 30) darf nicht ausgesprochen werden.

Vermishtes.

(Erst) ist in der Nacht zum Sonntag der bei dem Landjäger Meusel in Berlin beschäftigte Gehilfe Julius Niede. Derselbe schloß in der Verhaftung, ist beim Wiederlegen jedenfalls unvorsichtig mit Streichhölzern umgegangen und hat in einem kleinen Brand verurtheilt, der seinen Rauch entzündete, dessen Entzündung der Gewandterlag. Wie Wiederbelebungsversuche hiesigen erfolglos.
(Ueber eine Dynamitexplosion) wird aus Brüssel telegraphirt: Die Canallische Forcit-Fabrik bei dem Militärlager von Beverloo ist in die Luft geflogen und vollständig zerstört. Bis Sonntag wurden drei Tote und etwa zwanzig Verwundete aufgefunden.

(Eine Schreckensfahrt) hat der Dampfer Gull of Siam bestanden. Auf der Fahrt von England nach Westaustralien geriet der Dampfer in Brand, und trotz verzweifelter Anstrengungen gelang es nicht, das Feuer zu löschen zu werden. Der Kapitän richtete deshalb den Anruf des Schiffes vor Vollendung der nächsten Rufe, um es auf den Strand laufen zu lassen. Während der nächsten langen, langen Stunden gelang es, das Feuer soweit niederzulassen, daß der Anhalt auf dem Schiffe eben noch möglich war. Alle wurden gerettet; unter den Passagieren befanden sich achtzig, für Westaustralien bestimmte einwandernde Wähler.

(Gattenmord.) In Passau geriet der Bahnconductor Andreß nachts mit seiner Frau in Streit und erwürgte sie. Sechs Kinder betrauern ihre Mutter. Der Gattenmörder wurde verhaftet.

(Seezürerei.) In Eberburg ist am 3. Dez. die französische Brig „Charles“ eingetroffen. Der Kapitän behauptet, das Schiff sei unterwegs in der Nähe des englischen Hafens Dungeness von dem amerikanischen Schoner „Heronaut“ ergriffen und dann regulär ausgeplündert worden.

(Ein Regit.) Den Namen „Regit“ sollten nach Mittheilungen Berliner Blätter nicht weniger als siebenhundert in vergangenen Monat geborene Berliner Knaben erhalten haben. Ein Correspondent der „Magdeburger Zig.“ will wissen, daß diese Nachricht vollständig unrichtig ist. Auf keinem der dreizehn Berliner Standesämter liege eine bezügliche Eintragung vor. Auch vom Hofmarschallamt seien an den zuständigen Stellen Erkundigungen eingegeben worden, die zu dem gleichen Ergebnis geführt hätten.

(Auf der Bühne erlösen.) Ermsal (Walzen), 4. Dezember. Gestern Abend fand hier eine Diktantenvertheilung statt, bei der ein Leschausvorstand, der die Rolle eines Spions spielte, von einem Mitgliede mit einem scharfgeschliffenen Dolche getödtet wurde.

(Wollenbruchariger Regen.) In den von Erdbeden heimgesuchten Gegenden Italiens erpöhen wollenbruchariger Regen die angerichteten Schäden.
(Waren in Tirol.) Im Thal von Doane, einem Seitenthal des oberen Adriatischen, in der südwestlichen Ecke Tirols, wurde vorige Woche von zwei Männern aus Banau, welche auf die Gemäzid gegangen waren, eine Weib erlegt. Das Thier wog 67 Kilogramm und war etwa 7 Jahre alt.

(Der Sieg des Kanoniers.) In ein feines Restaurant in Berlin nahe dem Schillerplatz kam dieser Tage ein Kanonier, der sich bei dem Kellerer ein Glas Bier bestellte. Der bedachte Ganymed hielt den gemeinen Besatzung des Kanoniers, obwohl dieser sich besonders darauf hinwies, daß er den „Hoch des Königs“ trage. Der Kanonier mußte seines Weges gehen. Einige Tage später sollte dem Lokale eine besondere Ueberraschung werden. Der

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.
Telephonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 239.

Mittwoch den 5. Dezember.

1894.

Für den Monat Dezember werden Abonnements von den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von den Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegenzunehmen.

Zusätze finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Der soziale Beruf des Königthums.

Hohe Getreidepreise sind eine Wohlthat für die Brotesser — das behaupten die Agrarier nicht nur; sie erklären es auch geradezu für „unfittlich“, wenn der Staat niedrige Getreidepreise duldet. Die „Schl. Ztg.“ hat geschrieben, dem verderblichen Mitwettbewerb des Auslandes müsse gesteuert und der sinkenden Tendenz der Getreidepreise ein Ende gemacht werden; aus sittlichen Gründen dürfe diese Hilfe aber doch nur dann erfolgen, „falls die Calamität eine, wenn auch langdauernde, so doch vorübergehende ist, wenn man also der Lieberzeugung sein darf, daß die deutsche Landwirtschaft in einem späteren Entwicklungsstadium diese Concurrenz auch ohne staatliche Hilfe aus eigener Kraft überwinden könne“. Mit diesem Vorbehalt hatte die „Schl. Ztg.“ sich grundsätzlich für den Antrag Kanig ausgesprochen, der, den Handelsverträgen zum Trotz, vermittelst der Monopolisirung des Getreidehandels den Weizenpreis auf mindestens 210 Mark, den Roggenpreis auf 165 Mk. erhöhen will. Ueber die „sittlichen“ Gründe denkt die „Kreuztg.“ anders. „Ist es fittlich, so fragt sie, die schaffende Arbeit in ihren Tugenden verkümmern und ins Elend versinken zu lassen, weil das der Masse der Verbraucher die abstrakte (!) Aussicht auf billiges Brod eröffnet? Was haben sie denn von dieser Aussicht, wenn der innere Markt durch die Nothlage der schaffenden Berufsstände keine Aufnahmefähigkeit verliert und mit Ausnahme einiger immer reicher werdenden Kapitalisten Niemand mehr ausreichend verdient? Vom Standpunkt der Gesamtheit könnte uns ein dahin zielendes Verfahren nur als das Gegentheil von dem erscheinen, was wir in diesem Sinne „fittlich“ nennen; denn nicht für die wenigen ist diese Gemächlichkeit da, sondern für die vielen und für die Schwachen vornehmlich hat sie zu sorgen. Das ist von jeder der herrliche soziale Beruf unseres Königthums gewesen. Friedrich der Große hat sich vor Maßnahmen, die im Sinne seiner Zeit mit dem Antrag Kanig große Verwandtschaft zeigen, keineswegs gescheut.“ Friedrich der Große hat in einer Zeit, wo es weder Eisenbahnen noch Kanäle, noch einen ausgebildeten Getreidehandel gab, Getreidemagazine angelegt, welche zur Unterhaltung seiner Armee während eines Feldzuges ausreichen sollten und da das damalige Preußen meist nicht genügend Getreide produzierte, ließ er seine Vorräthe in Polen ankaufen. In Friedenszeiten hat er von diesen Vorräthen Gebrauch macht, um genau das zu verhindern, was der Antrag Kanig bezweckt, nämlich eine Broththeuerung. Wenn die Getreidepreise infolge schlechter Ernten unverhältnißmäßig stiegen, verkaufte der große König aus seinen Magazinen zu billigen Preisen. Die „Kreuztg.“ hätte also nicht den seitens des großen Königs geübten herrlichen sozialen Beruf unseres Königthums feiern, sondern das Verhalten Friedrichs des Großen als „unfittlich“ verurtheilen müssen. Im Uebrigen ist ihre ganze Beweisführung nichts als ein Spiel mit Worten. Billige Getreidepreise sind nur für diejenigen Landwirthe drückend, die gezwungen sind, Getreide zu verkaufen und gleichzeitig entweder sehr theuer gekauft haben oder hoch verschuldet sind. In einer Zuschrift, welche der Dan. Ztg. aus Hinterpommern zugeht, wird die Lage der Conjointen von heute mit der der Nothstandsjahre 1889—1891 verglichen. In jenen brotkorthern Zeiten kaufte der Handwerker, Fabrik- und Hand-

arbeiter für 50 Pfennige etwa 3—3½ Pfund, je nach Qualität, ausgebackenes Brod, während man heute für 50 Pfennige etwa 7—7½ Pfund ausgebackenes Roggenbrod erhält. Hiernach wird es ohne viele Beispiele einleuchtend sein, daß eine Handwerker- oder Fabrik- bez. Handarbeiterfamilie (dies sind die größten Brotorn- und Fleisch-consumenten) bei theureren Brotpreisen kein oder nur sehr wenig Fleisch kaufen kann, während umgekehrt, wenn sie für 50 Pf. jetzt noch mehr als das doppelte Quantum Brod als bei theuren Roggenpreisen erhält, sie auch an Arbeitstagen mehr Fleisch essen kann. Die Folge war, daß in den Mißerntejahren die Nachfrage nach Fleisch geringer war und die Fleischpreise zurückgingen, obgleich die Mastviehproduction in Folge der theuren Futtermittel nicht rentabel war.“ Als an hohen Getreidepreisen interessirt bleibt nur die ostelbigen Großgrundbesitzer, die die Mastviehproduction von Getreide zum Verkauf betreiben und selbst für sie wäre die Steigerung des Ertrags durch intensiveren Betrieb vortheilhafter, als die Steigerung der Preise. Die Erwartung der „Kreuztg.“, daß der Antrag Kanig, von dem sie selbst sagt, daß weitere konservative Kreise ihn mit Scheu betrachten, mehr und mehr Anklang finden werde, wird also nicht erfüllt werden, selbst wenn der Antrag durchführbar wäre, was er anerkanntermaßen nicht ist. Der Antrag Kanig soll für die Landwirthe das sein, was für die Arbeiter der sozialdemokratische Zukunftsstaat ist: ein Mittel, die Bauern unzufrieden und begherrlich zu machen und ihre Begehrrlichkeit zu Gunsten des Großgrundbesitzes auszubeuten.

Politische Ueberfahrt.

Ungarn. Der ungarische Ackerbauminister Graf Feticsch entwickelte am Sonnabend in ungarischen Abgeordnetenhaus bei Beratung des Ackerbaubudgets die Grundzüge für die Leitung seines Ressorts. Die landwirtschaftliche Calamität sei hauptsächlich auf das Sinken der Getreidepreise zurückzuführen, von einer

stärkten Schutzes, wie man hier den kleinen Belagerungszustand nennt, dürfte zwar noch nicht unmittelbar bevorstehen, scheint aber in den maßgebenden Kreisen erwogen zu werden. Der verstärkte Schutz ist durch die Verordnung vom 14. August 1881 angeordnet und wurde durch den Ukas vom 4. September über zehn Gouvernements, verschiedene Kreise und Städte verhängt. Im Wesentlichen besteht er darin, daß die General-Gouverneure, Gouverneure und Stadthauptleute das Recht haben, Verordnungen zum Schutze der staatlichen Ordnung zu erlassen und Zwangsmaßnahmen auf dem Verwaltungswege abzurufen, öffentliches und Privatvermögen zu verbieten, Fabriken und Handelshäuser zu schließen, einzelnen Personen den Aufenthalt zu versagen, politische wie gemeine Verbrechen den Kriegsgerichten zu weisen, den Anschluß der Dienstpflicht zu versagen. Ferner sind die Vorsteher der Ortspolizei und Gendarmerieverwaltungen nebst ihren Gehilfen befugt, Verfügungen über einseitige Festnahme politisch verdächtiger Personen auf die Dauer von zwei Wochen zu erlassen, Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen jederzeit vorzunehmen. Noch weiter gehen die Befugnisse der Vollzugsbehörden in denjenigen Rechtskreisen, die sich im Zustande des außerordentlichen Schutzes befinden. Sie entsprechen in der Hauptsache den Befugnissen, die in den westlichen Staaten die Verkündung des Kriegszustandes den Befehlshabern der Militärmacht überträgt. Was die Verkündung von Personen auf dem Verwaltungswege betrifft, so überträgt die Verordnung vom 14. August 1881 die Entscheidung über Befugnisse der Behörden im administrativen Bereich von Privatpersonen nach einem Urtheil des asiatischen oder europäischen Ruflands einem bei dem Ministerium des Innern bestehenden viergliedrigen Ausschuss; der Beschluß, der auf Verweisung lautet, wird dem Minister zur Bestätigung unterbreitet. Mit der Verweisung ist regelmäßig die polizeiliche Aufsicht über politisch Unzuverlässige verbunden, die durch Verordnung vom 12. März 1882 geregelt ist und die Verbannten der Willkür der vielfach gänzlich ungebildeten und asiatisch rohen Polizeibeamten preisgibt. Es genügt, zu erwähnen, daß ein Arzt, der ohne Erlaubnis des Ministers dem Sterbenden an dem Orte, wo ihn die Regierung verweisen hat, Hilfe leistet, von dem Vorsteher der Ortspolizei mit dreitägiger Arreststrafe belegt wird. Da und dort mögen durch menschlich bestimmte Beamte diese Bestimmungen gemildert werden, aber in der Hauptsache gelangen sie in ihrer furchtbaren Härte zur Anwendung. — Der Ministerialbefehl des Zaren Nicolaus kommt auch den lutherischen Pastoren in den asiatischen Provinzen zu Gute. Die Abtheilung des kaiserlichen Bezirksgerichts, welche in der Kreisstadt Bindau wieder gegen einen Pastor wegen Zulassung von 14 orthodoxen Gläubigen zur Communion verurtheilt, mußte deshalb ein freisprechendes Urtheil fällen. Die noch schwebenden gleichartigen Anklagen wurden niedergeschlagen werden. Mehrere Pastoren, welche die verwirkten Strafen noch nicht verbüßt haben, werden ebenfalls begnadigt. Die Demberger „Gazeta Narodowa“ veröffentlicht an erster Stelle die Nachricht, der Zar habe die Anklage wegen Einmischung in der kroatischer Kirchen-Affäre verurtheilt. Die katholischen Pastoren begnadigt. — Der russische Budgetausweis für die Monate Januar bis September 1894 ergibt gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres einen Einnahmeüberschuss von insgesamt 61 403 000 Rubel.

Frankreich. Ueber Wahlfälligkeiten bei den letzten französischen legislativen Wahlen im Jahre 1893 verhandelte das Schwurgericht in Toulouse mehrere Tage. Aus den Anklagen schreicher Zeugen ergab sich, daß die Wahlfälligkeiten einflußreicherer Leuten als den gegenwärtigen Angeklagten zur Last fallen, welche in der Loire und besonders in der Prefecture beschäftigt sind. Der Gerichtshof beschloß, die Angelegenheit



ung der russischen Ausnahmegelege werden der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg folgende Angaben gemacht: Die Aufhebung des Zustandes des ver-